

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 18 (1945-1946)

Heft: 8

Vorwort: Prof. Hanselmann : 60jährig

Autor: Lusser, K.E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

54. Jahrgang der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift“ 38. Jahrgang der „Schulreform“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Eidgen. Techn. Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, A. Scherrer, a. Schulinspektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Trogen, Universitäts-Professor Dr. C. Sganzini, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen
Redaktion der Rubrik „Das Kinderheim“ Frl. H. Kopp, Ebnat-Kappel

ZÜRICH

NOVEMBER-HEFT 1945
NR 8 XVIII. JAHRGANG



Am 15. September dieses Jahres hat Prof. Dr. Heinrich Hanselmann das sechste Jahrzehnt seines für unser Land und die Menschheit segensreichen Lebens vollendet. Trotzdem ein Zufall uns erst heute dieses bedeutsame Datum entdecken liess, möchten wir es uns nicht nehmen lassen, unserem verehrten Mitherausgeber, der seit Ihrer Gründung die SER mit Rat und Tat begleitet und ihr stets die Treue gehalten hat, von ganzem Herzen Dank und Glückwunsch darzubringen. Es ist nicht möglich, die aussergewöhnlich reiche, vielfältige Tätigkeit Prof. Hanselmanns im Rahmen eines Glückwunsches zu schildern. Wir glauben, dieses Wirken unseren Lesern am besten durch die meisterhafte Würdigung Dr. R. Loeligers, eines der besten Kenner Prof. Hanselmanns, nahebringen zu können. Dr. Loeliger, der Präsident der Stiftung Pro Juventute, schreibt in der Zeitschrift Pro Juventute, Heft 10, 1945, u. a. folgendes:

„Schon 1912 bis 1916 sehen wir ihn, damals in der Nähe von Frankfurt am Main, als Leiter einer Arbeitskolonie und Beobachtungsanstalt für schwierige Jugendliche, wo er seine ganze Kraft einsetzte für vom Schicksal mit geistigen oder körperlichen Gebrechen behaftete Kinder, meist solche, die nach Entlassung aus einer Spezialklasse für eine Lehre oder sonst eine nützliche Arbeit im Leben vorbereitet werden sollten. Die Berufung in die Schweiz. Stiftung Pro Juventute erfolgt 1916; 1918 wird er zum Zentralsekretär ernannt, den er bis 1923 bleibt. Es waren das die Jahre, in denen sich ganz besonders deutlich Doppelspurigkeiten auf dem Gebiete der Jugendhilfe zeigten, Zeiten, die eine systematische Durchführung nützlicher Arbeit stark behinderten, anderseits aber für einen Organisator wie Hanselmann einen

starken Anreiz zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten enthielten.

Das Jahr 1919 stellt einen Markstein in der Entwicklung der Pro Juventute dar, da es Hanselmann gelang, in jenem Jahre die beiden gesamtschweizerischen Hauptorganisationen der Jugendhilfe, nämlich den „Schweiz. Verein für Kinder- und Frauenschutz“ und die „Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger Schweizerkinder“, mit Pro Juventute zu vereinigen. Wohl manche unserer älteren Mitarbeiter werden sich dieser Zeiten erinnern, in denen Hanselmann unermüdlich in Artikeln, Vorträgen, Broschüren und in Versammlungen über die Jugendhilfefragen orientierte, sowohl über die einzelnen Arbeitsgebiete in materieller und geistiger Hinsicht, als auch über die organisatorischen Aspekte. Er hat damals der Pro Juventute diejenige Richtung gegeben, die ihr ihre prächtige Entwicklung bis zum heutigen Tage ermöglichte.

Wir wollen hier nicht die vielen Publikationen erwähnen, die Hanselmanns Feder entstammen, noch auch den Weg aufzeigen, den er seither gegangen ist. Sozusagen jeder unserer Leser weiss ja, dass Prof. Hanselmann nach seinem Rücktritt als Zentralsekretär 1924 das Heilpädagogische Seminar in Zürich eröffnete und dann, mit finanzieller Hilfe des unvergesslichen Dr. Alfred Reinhart, das Schweiz. Landerziehungsheim Albisbrunn begründete, dem er aber nur zwei Jahre persönlich vorstand, da es seinem innern Drang entsprach, an der Hochschule eine Professur für Heilpädagogik zu schaffen, die ihn noch besser als bisher in die Lage versetzte, auf die heranwachsende Generation von Jugendhelfern entscheidend einzuwirken.

Das aber wollen wir sagen, dass durch dieses sein unermüdliches Wirken wir alle, die wir mit ihm zusammenarbeiten durften, reichlichen Gewinn hatten. Es ist für den aufmerksamen Beobachter klar, dass in Hanselmann ein Drang zum Helfen vorherrscht, der sich wie ein roter Faden durch all sein Schaffen und Wirken hinzieht. Dieser Drang beeinflusst nicht nur sein Herz, sondern auch seinen Verstand. Er geht den Ursachen der Not nach bis zu ihren letzten Wurzeln. Immer deutlicher erkennt er, dass die Not der Jugend in der Not der Familie begründet ist, und die letzten Jahre sehen ihn darum als den Kämpfer für gesunde Familien, wobei die rechte Vorbereitung der Jugendlichen für ihre späteren Aufgaben als Familienväter und -mütter von grösster Bedeutung ist. Aber auch die Frage des richtigen Zusammenpassens von Mann und Frau in der Familie ist von ausschlaggebender Bedeutung, also die Wahl des geeigneten Ehepartners, und schliesslich die Anpassung

der Ehegatten in der Ehe. Die inneren Faktoren allein sind aber nicht genügend für ein harmonisches Familienleben. Ohne ein gewisses Minimum an äusseren Existenzbedingungen geht es nicht, und so postuliert er denn auch, z.B. am Kongress Pro Familia 1943: Jeder Familie ein eigenes Heim im eigenen Garten."

Wir wünschen Prof. Hanselmann Kraft und Gesundheit zu weiterem segensreichem Wirken. Das sinnreichste und würdigste Geburtstagsgeschenk hat der Sechzigjährige sich und der Welt selbst bereitet: die Internationalen Studienwochen für das kriegsgeschädigte Kind mit ihrem weltumfassenden Programm, der magna charta pro juventute mundi. So weitet sich das Ziel Hanselmannscher Helfer-Initiative über den Rahmen der Stiftung Pro Juventute und die heimatlichen Grenzen hinaus zu einem Welthilfswerk für die Kriegsjugend aller Völker, die heute unsere grösste Sorge, morgen unsere heisste Hoffnung ist.

K. E. Lusser.

Hilfe für Europas Jugend!

Ein Bericht über die „Internationalen Studienwochen für das kriegsgeschädigte Kind“ in Zürich (10.—29. September)

Von Helga S. Paasche

I. Die Lage der europäischen Jugend nach Kriegsende

Das Jahr 1945 sieht in Europa etwa 150 Millionen Kinder von 0 bis 14 Jahren und 10 Millionen Jugendliche von 14 bis 19 Jahren, die kriegsgeschädigt sind und Hilfe brauchen. Das Wort „kriegsgeschädigt“ umfasst dabei in Kürze etwa die folgenden Schädigungen: evakuiert, deportiert, ausgebombt (mit allen dazu gehörenden Folgen der Schrecken, des Mangels an Pflege und an Schulung); elternlos, namenlos, staatenlos (mit allen dazu gehörenden Folgen der Verwahrlosung, Verirrung und Rechtlosigkeit); krank, unterernährt, verletzt, verstümmelt (mit allen dazu gehörenden Folgen geistiger und seelischer Art); unerzogen, ungeschult, ohne Beruf (mit allen dazu gehörenden Folgen charakterlicher und gesellschaftlicher Art, wie Respektlosigkeit, Demoralisation, Bandenwesen, asoziales und antisoziales Verhalten). Alle diese theoretischen Unterschiede können sich in der Praxis überschneiden, gegenseitig bedingen und so fort.

Geben wir ein Beispiel, wie es während der Studienwochen in Zürich durchaus nicht als extremer Einzelfall berichtet wurde: ein kleiner Italiener, elternlos, 12 Jahre alt, wirkt zufolge Unterernährung wie achtjährig, besuchte nur sporadisch die Schule (und noch dazu die des Faschismus), lebt in vollkommen anarchischer Freiheit in den Parks und Hausfluren Roms, in totaler Feindschaft zu den Erwachsenen und ist — Millionär, weil er mit allem handelt, was von den alliierten Truppen zu ergattern ist und ihnen dafür nach Bedarf Mädchen verschafft. Hier zeigen sich sämtliche Faktoren der Not und Bedrohung der europäischen Jugend zugleich, die

wir zunächst so sachlich aufgezählt haben, um einen knappen Eindruck von dem Objekt, diesem lebenden und leidenden Objekt, das der Gegenstand der Zürcher Tagung gewesen ist, zu geben.

II. Idee und Aufgabe der SEPEG

(Semaines internationales d'études pour l'enfance victime de la guerre)

Kurz vor Kriegsausbruch, im Juli 1939, fand in Genf der 1. Internationale Kongress für Heilpädagogik statt. Das war das letzte friedliche Treffen von Erziehern und Pädagogen vor der blutigen Hasswelle. Wenige Monate nach Kriegsende konnte sich nun auf Initiative von Prof. Heinrich Haselmann, Dr. Oscar Forel und Frau Dr. Therese Wagner-Simon ein zweiter Pädagogen-Kongress versammeln, und zwar als erste internationale Konferenz auf Schweizerboden seit mehr als sechs Jahren. Ganz bewusst wurde der Rahmen der Teilnehmer ausgedehnt auf Jugendrecht, Jugendfürsorge, Jugendschutz und Kinder-Psychiatrie, weil sich die Lage seit 1939 wesentlich verschoben hat und heute so gut wie jedes Kind kriegsversehrt und entwicklungsgemhemmt erscheint und die Probleme der Pädagogik komplex liegen. (Es wurde darauf hingewiesen, das in einem bestimmten Sinn auch die Schweizerkinder kriegsversehrt sind, insofern etwa, als sie allmäiglich beim Essen die grausamen Nachrichten hörten und allerorts erschreckende und deprimierende Bilder zu sehen bekamen. Die seelische Hornhaut, die Abgestumpftheit und die falschen Lebensvorstellungen, die allein dadurch entstanden, können wir schon unter Kriegsschäden rechnen.) Ganz bewusst wurden auch nur